

Buch-Tipps

Michael Eichhammer „Solo für Anna“

Piper Boulevard

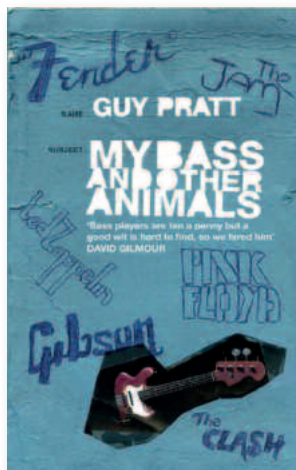
Von Ewald Funk



Herzerfrischend romantisch, wie Frank (bayerischer Hauptprotagonist) in diesem Poproman versucht, seine Jugendliebe Anna wieder für sich zu gewinnen. Wer auf ein richtig schmalziges Happy End steht, wird hier nicht enttäuscht! Denn das steht irgendwie schon am Anfang des Buches fest: Frank wird es schaffen, seine alte Schülerband zusammen zu trommeln und die Keyboarderin Anna nicht nur platonisch in die Musikergang zurück zu bekommen, sondern auch sein Beziehungsdefizit mit ihr als ewige Traumfrau zu eliminieren. Dazwischen mimt er unterhaltsam den tragikomischen Verlierer, dem das Pech am Schuh klebt und wird dabei begleitet durch seine beiden ehemaligen Bandkollegen: Arne, der neureiche Karriereschönling und Paul, der frisch getrennte Familienvater und Profineurotiker. Das passt alles gut zusammen, aber die Handlung ist leider etwas zu vorhersehbar. Lediglich die Anhalterin, die unfreiwillig die Rumpfband dann nach Hamburg leitet – wo Frank natürlich rein zufällig Anna trifft – bringt etwas Unberechenbarkeit in die Geschichte. Ich habe nur ein Riesenproblem: Vor kurzem las ich Frank Goosens „So viel Zeit“ und der erfolgreiche Roman hat einen sehr ähnlichen Plot. Egal, wer die Story zuerst verfasst hat, Eichhammer oder Goosen, „So viel Zeit“ ist im Direktvergleich deutlich besser verfasst. Trotzdem ein lesenswertes Buch für Freunde der leichten Unterhaltung und mit eigener Musikvergangenheit. Oder haben wir nicht alle schon einmal versucht, die alte Band wieder zu reanimieren?

Guy Pratt „My Bass And Other Animals“ Orion

Von Christoph Chendina



In London geboren als Sohn eines Songwriters und Autors, erlebte Bassist Guy Pratt die Punk-Ära aus nächster Nähe und verdiente sich seine ersten musikalischen Sporen. In den 1980ern war er dann als Bassist der australischen Band „Icehouse“ Rockstar, bevor er als Sessionmusiker auf Platten von Robert Palmer, Madonna und Michael Jackson spielte. Nach einer Episode in Los Angeles kehrte er zurück nach London und arbeitete danach mit Pink Floyd, David Gilmour und Roxy Music. Nebenher fand er noch Zeit, seine Ein-Mann-Bühnenshow „My Bass And Other Animals“ zu inszenieren, in der er Anekdoten aus seinem bewegten Musikerleben zum Besten gibt – gelegentlich unter Zuhilfenahme seines 1964er Fender Jazz Bass „Betsy“, den er von John Entwistle erstand. Kurz darauf folgte unter dem gleichen Titel die Buchversion, die mit einem Zitat von David Gilmour beworben wird: „Bassisten gibt's wie Sand am Meer, aber ein guter Witzbold ist schwerer zu finden. Darum haben wir ihn engagiert!“ Wie immer wollen wir nicht zuviel verraten, das Buch ist eine wunderbare Ansammlung von Kuriositäten. Michael Jackson versteckt sich während der Session zu „Earth Song“ unter dem Mischpult und gibt Handzeichen, Madonna ruft um drei Uhr morgens an und fordert: „Wenn du den Gig willst, dann bring mich zum Lachen!“ und Jimmy Page betrinkt sich im Flugzeug nach einem genauen Zeitplan. Die Geschichten sind so absurd, dass sie wahr sein müssen, und Guy Pratts Schreibstil tut ein Übriges. Rock and Roll aus erster Hand! Das Buch ist nur auf Englisch erhältlich.

HyDRIVE Stützpunkte

D-01099 Dresden - Zoundhouse
D-04758 Oschatz - Musikhaus Korn
D-06842 Dessau - Musik-Erber
D-08118 Hartenstein - MH Markstein
D-10435 Berlin - justmusic Prenzlauer Berg
D-10719 Berlin - justmusic Wilmersdorf
D-21079 Hamburg - Guitar Center Harburg
D-22179 Hamburg - justmusic Hamburg
D-23552 Lübeck - Soundhaus Lübeck
D-24768 Rendsburg - Musik-Markt
D-24939 Flensburg - Sky Music
D-27472 Cuxhaven - Musikhaus Kopp
D-27711 Osterholz-Scharmbeck -
Das Gitarrenstudio
D-30179 Hannover - PPC-Music
D-36043 Fulda - J. Mollenhauer & Söhne
D-41462 Neuss - Musik-Studio
D-44379 Dortmund - MC-Jellinghaus
D-44809 Bochum - Beyer's Music
D-45128 Essen - Musik Shop Axel
D-47226 Duisburg - Music-Point
D-49479 Ibbenbüren - Musik Produktiv
D-50667 Köln - Music Store Köln
D-50931 Köln - Guitar Center Cologne
D-53111 Bonn - City Music
D-56244 Maxsain - Heba Sound
D-58239 Schwerte - Musik Grünebaum
D-58453 Witten - Rockland
D-59929 Brilon - music world
D-60311 Frankfurt - Musik Schmidt
D-63739 Aschaffenburg - Musik-Service
D-65191 Wiesbaden - Dr.Drum
D-66280 Sulzbach/Saar - Six-&Four
D-68169 Mannheim - PRO-MUSIC
D-69190 Walldorf - Session Music
D-70736 Fellbach - Soundland
D-76149 Karlsruhe - Rockshop
D-80802 München - justmusic München
D-81667 München - Manhattan-Music
D-83395 Freilassing - Georg Öllerer GmbH
D-84489 Burghausen - Musik Meisinger OHG
D-89312 Günzburg - Musik Lederle
D-90459 Nürnberg - Musik-Halle Klier KG
D-92224 Amberg - MCP Musikinstrumente
D-92224 Amberg - MR-Holding GmbH
D-92331 Parsberg - Musik Wittl Parsberg
D-93059 Regensburg - Sound Aktuell
D-94154 Neukirchen v.W. - FF-Musik e.K.
D-94469 Deggendorf - Musik Eid
D-96052 Bamberg - Groove Music-Service
D-96138 Burgebrach - MH Thomann
D-97070 Würzburg - Musik-Butik
D-99084 Erfurt - J & M Musikland

A-1050 Wien - Klangfarbe
A-2351 Wiener Neudorf - MP Pankratz
A-4540 Bad Hall - Musik Gattermann
A-8280 Fürstenfeld - K-Music
A-9560 Feldkirchen - MH Mühlbacher

CH-1227 Carouge - The Works
CH-5702 Niederlenz - Musik Produktiv
CH-7000 Chur - Blue Wonder
CH-8004 Zürich - PRO Musig
CH-8500 Frauenfeld - A&O Sound

Hartke

Worlds Collide



John "JD" DeServio
Black Label Society

Tim Hing
SOIL

Stu Hamm
Joe Satriani

Nate Watts
Stevie Wonder

HyDRIVE - HyBRID CONE TECHNOLOGY

Vor über zwei Jahrzehnten haben die Hartke Designer mit der Entwicklung der Aluminium-Lautsprecher schon einmal die Basswelt auf den Kopf gestellt - jetzt tun sie es wieder mit der neuen HyDrive Serie!

Worlds Collide! Viele Hartke User lieben es, eine Aluminiumbox und eine VX-Box mit Pappmembranen zu kombinieren. Die Alu-Speaker liefern dabei die Klarheit und das präzise Attack und die VX-Serie die warme Tiefe mit einem satten Low End. Für die Hartke Entwickler Grund genug, diese Kombination zu perfektionieren und nach dreijähriger Forschung die neue HyDrive Serie zu präsentieren - Transparenz, Punch und satte Bässe in einer Box!

Heavy Weight Power... Without The Heavy Weight! Hartkes HyDrive Lautsprecher sind extrem robust, liefern eine enorme Leistung und wiegen dabei 40% weniger, als ein herkömmlicher Speaker mit der gleichen Leistung.

A Revolution In Bass Amplification! Welten kollidieren, musikalisch als auch technisch und wir freuen uns darauf!

Hartke

Musik-Tipps von Ewald Funk



Sean Walsh Band „Timetravellersexmachine“ CoraZong/Soulfood

Scheiß die Wand an, mehr Retro geht nicht! Diese Platte müsst ihr euch unbedingt anhören! Das holländische Trio kriegt auf dem schmalen Grad zwischen Nachmacherei und Coolness gerade so die Kurve in Richtung Hipness à la Wolfmother, die ja quasi eine neue Version der frühen Black Sabbath mimen und sich gerade aufgelöst haben. Diese Band hier aber müsste eigentlich direkte Tantiemen für viele verschiedene 70er-Bands abführen, denn wenn teilweise ganze Passagen geklaut werden, ist das schon am Rande der Legalität. Man legt die CD ein und als erstes begrüßt einen ein altes Led Zeppelin-Stück reinsten Wassers. Leider nicht von den Zeps selber und auch ohne Plant am Mikro, aber verwendetes Equipment und Aufnahmetechnik sind so richtig Old School! Dann geht es weiter mit den ersten Noten von „Stairway To Heaven“, was aber von der Dramatik dann eher in einem Stehblues endet.



Nach einem Boogey-Stück grüßen dann The Who und als nächstes steht Jimi Hendrix von den Toten auf. Dann folgt wieder Led Zep, etwas Johnny Cash, erneut Hendrix, Blue Cheer, zweimal die Doors, Cream, schon wieder die Zeps, Country als Zwischenschnitt, The Free, der dritte Hendrix und das alles genau in dieser Reihenfolge. Wer auf nicht vorhandene Eigenständigkeit allergisch reagiert, sollte die Platte ignorieren, wer aber noch voll auf 70er-Retro steht, MUSS zugreifen. Wenn die Jungs Humor haben und das hier absichtlich machen, haben die meine vollste Unterstützung bei der Bekämpfung von Tokio Hotel und Bushido. Kirsche auf der Sahne ist aber der für den Rezensenten beigelegte Waschzettel mit dem folgenden, scheinbar wirklich ernst gemeinten Zitat: „Kritiker bescheinigen den drei Niederländern einen eigenständigen Stil.“ Hallo? Eher werden die Holländer der nächste Weltmeister!

VERSOU

EXCLUSIVE HANDMADE STRING INSTRUMENTS
YOUR INDIVIDUAL CHOICE

SWAN

Semi-Acoustic Bass

Versoul instruments are played by many legendary artists, including; Roger Daltrey, Kenny Burrell, etc. and a growing number of serious guitar collectors and investors.

www.versoul.com

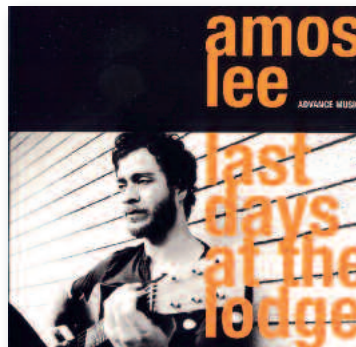


Amos Lee

„Last Days At The Lodge“

Blue Note/EMI

Hier ist das definitive Beruhigungsmittel für das lauschige Gläschen Rotwein an einem kalten Herbstabend zu Hause in der warmen Wohnung. Amos Lee ist gerade mal 30, klingt aber wie ein Altgefahrner aus der Singer-/Songwriterschule. Der frühere Sonderschullehrer begann erst mit 18 mit dem Gitarrespiel und beweist, dass man es mit den richtigen Gaben auch als Spätzünder weit bringen kann. Mittlerweile sind das zwei Millionen verkaufte Platten in den Staaten, was hierzulande sicher auch den einen oder anderen Freund amerikanischer Barmusik aus der Reserve locken sollte. Stilistisch bekommt man sanfte, ruhige und stille Balladen geboten, die sich grob im Dreieck von Mellencamp, Jack Johnson oder vielleicht auch J. J. Cale einordnen lassen. Lee ist einer dieser Musiker, die man sich am besten in einer kleinen Bar auf der Bühne vorstellen kann, und die Platte bringt auch genau diese Atmosphäre direkt ins Wohnzimmer. Verantwortlich dafür zeigt sich Produzent Don Was, aber Lees Fähigkeit, nicht einfach nur die Melodie herunterzubeten, sondern mit Passion zu singen, dürfte ihn wohl vom Gros der US-Gitarrenbarden abheben. Um Klartext zu reden: Amos hat einfach Soul in der Stimme, was manchem vergleichbaren Produkt aus der besinnlichen Ecke heutzutage ziemlich abgeht. Dafür singt er schon mal im Falsett. Dazu kommt noch die hochkarätig besetzte Begleittruppe, bestehend aus Pino Palladino am Viersaiter und Doyle Bramhall Jr., der sonst bei Eric Clapton im Boot sitzt. Fazit: Eine sehr unscheinbare Platte, die sicher nicht die Musikwelt verändern wird, aber trotzdem solide Qualität liefert und für den Zweck „Entspannung und akustische Raumbeweihräucherung“ ideal ist.



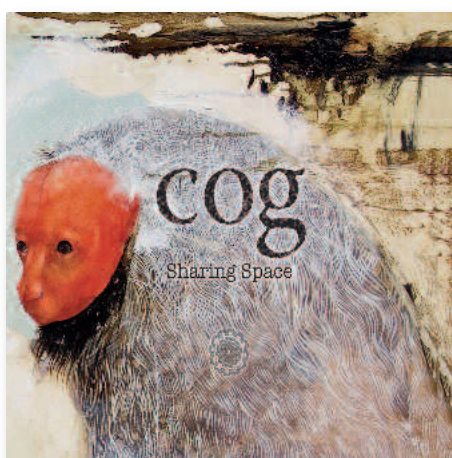
Cog

„Sharing Space“

Superball Music/SPV

Wenn es eine Band „Down Under“ mit Alternativerock bis auf Platz 2 der Aussie-Charts schafft, verdient das schon einmal Beachtung. Vor allem wenn die Band auch progressive Elemente verwendet und die Songs bisweilen auf zehn Minuten aufbläst. Das hört sich beim ersten Durchlauf ziemlich langweilig an, gewinnt aber bei jedem weiteren Durchlauf an Attraktivität, bis man den Silberling irgendwann nicht mehr missen möchte. Wieder einmal ein Album, auf dem jeder Ton an der richtigen Stelle ist, denn die Studiozeit erstreckte sich von geplanten vier Monaten auf satte zehn. Alles mutet vielversprechend an: Cogs ergiebige Konzerterfahrung, ein langes Ringen um den richtigen Ton während ihrer Studiozeit, die Mühe, das fabrikneue Werk auch einem europäischen Markt zugänglich zu machen. Sie und Sylvia Massy, die bereits System Of A Down und Tool produziert hatte, bewiesen bei ihrer zweiten Zusammenarbeit erneut Ausdauervermögen. Erneut deswegen, weil es ihre zweite Scheibe ist. Vom Stil her schimmern Tool-artige Passagen durch, der melancholische Gesang erinnert sehr an die letzte Scheibe von P.O.D. Eines kann man Cog nicht vorwerfen: Mainstream zu produzieren. Wer also leicht verdauliche Kost bevorzugt,

sollte die Finger davon lassen, wer aber mit hibbeligen Bands und vertrackten Elementen – ähnlich wie bei Incubus – keine Probleme hat, sollte einmal ein Ohr riskieren. Cog sind eine klassische Band für Musiker und nicht leicht verdaulich. Einen zähen Brocken kaut man schließlich auch etwas länger, dafür hält er länger satt. Und so geht es einem mit dieser Scheibe.



Nine Inch Nails „The Slip“ The Null Corporation/Indigo

Endlich ist Trent Reznor frei. Nach jahrelangem Rechtsstreit mit seiner Plattenfirma Universal hat der vollelektronische NIN-Mastermind sein neuestes Album „The Slip“ gleich mal im Internet verschenkt – fast wie Radiohead ihr Album „In Rainbows“. Einfach so, ohne Hintergedanken und ohne Gegenleistung. Inzwischen ist das Album auch als physischer Tonträger erhältlich. Nur zwei Monate nach dem experimentellen Instrumental-Doppelalbum „Ghosts 1-4“ bieten Nine Inch Nails wieder herkömmliche Kost. Hart und tanzbar sind zum Beispiel Tracks wie „Head Down“, „Discipline“ oder „Echoplex“. An frühe Pretty Hate Machine-Tage erinnern Stücke wie „1,000,000“ oder „Demon Seed“. Mit nicht einmal 45 Minuten Laufzeit ist „The Slip“ das kürzeste Nine Inch Nails-Album aller Zeiten. Und wie immer wahnsinnig fett produziert. Auf dem Equalizer sind bei Reznors Produktionen eigentlich immer alle Amplituden oben am Anschlag, wie bei einem Auto, bei dem die Ventile schon an der Motorhaube klopfen. Im Prinzip ist das hier immer der personifizierte Alptraum des gemeinen Pur-Fans, denn Nine Inch Nails-Fans sind stolz darauf, Snobs zu sein. Trotzdem sind sie ihrem Meister treu ergeben, und Reznor hat auch ohne jegliche Labelunterstützung allein durch die Vorbestellungen verschiedener Sondereditionen dieser Platte seinen Schnitt schon gemacht. Da kann man Musik schon einmal vorab verschenken, um Appetit auf die physische Collectors Edition zu machen. Sollen Metallica ruhig weiße Särge verkaufen, die schlampig gestanzte Texte enthalten. Mal sehen, wie uns das nächste NIN-Album erreicht: als Beilage mit der Tageszeitung, mit einem Latte Macchiato bei einer Kaffeehaus-Kette oder als Anhang einer Spam-E-Mail? Musikalisch wie gewohnt ein hoher Standard. Wer war gleich dieser Marilyn Manson?



Earthbend „Harmonia“ Rookie Records/Cargo



Kennt jemand noch Aren Emirzes Band Harmful, die deutschen Helmet-Erben? Vermischt das Ganze mit etwas Scumbucket oder gleich Blackmail und ihr habt Earthbend, die kleine Rockband unseres Vertrauens aus Finsterwalde in Brandenburg. Die Produzentenhandschrift auf dieser CD hier von Herrn Ebelhäuser aus dem Blackmail-Stall ist jedenfalls sofort erkennbar, und ich spreche hiermit für den Kreis aller Freunde von ausufernden Retrorock-Ausflügen in die psychedelische Ecke den sofortigen Kaufzwang aus! Wem das alles zu kryptisch ist, der höre einfach mal im Netz rein – denn wenn man auf saugut und interessant gemachte moderne Rockmusik mit leichtem Stoner-Einschlag steht, gibt es keine Entschuldigung dafür, Earthbend nicht zu erwerben. Wer auf den kommerziellen Dreiminütensong für die Charts steht, der ist bei Earthbend fehl am Platz. Vielmehr überrascht jeder Song mit neuem Strickmuster und Arrangement. Oft schmeißt die Band das übliche Intro-Riff-Gesang-Solo-Strickmuster über Bord und marschiert bei manchen Songs einfach in eine völlig andere Richtung. Wohltuend auch, dass diese Musik sich nie zum Massenphänomen entwickeln wird, denn dafür ist sie zu speziell. Und gerade das ist das Schöne: Musik zu mögen, die nicht jeder hört und die auch auf lange Sicht Geheimtipp bleiben wird. Mit dieser Platte, so kann man abschließend sagen, werden Stoner-Fans, Psychedelic-Lurche, Alterna-Proggies, Melo-HCler und das Gros der Retrofreunde glücklich werden. Denn die Platte bietet sich nicht an, sondern lockt einfach nur. Ihr solltet euch gerade als Musiker gerne darauf einlassen! Im Herbst auf Clubtour durch Deutschland.



Bob Dylan „Tell Tale Signs – Rare And Unreleased 1989-2006“

Columbia/Sony BMG

Es wäre ein leichtes, eine Rezension einer Bob Dylan-Veröffentlichung allein mit furchterregenden Statistiken zu füllen, die alle anderen Gitarrenbarden auf die Plätze verweisen. Es wäre auch ein leichtes, eine derartige B-Seiten-und-was-bei-Onkel-Bob-sonst-noch-vom-Tisch-fiel-Veröffentlichung mit „Bobs Reste Rampe“ abzukanzeln. Man könnte sich auch Mut antrinken, seinen nasal-markanten Gesang oder seine Pedanterie im Bezug auf Freigabe anprangern, und manche 1980er-Werke als Ausfall bezeichnen. Das Dumme, bzw. das Gute ist, es wäre angesichts dieser Doppel-CD völlig fehl am Platz, der Legende des heiligen Robert Zimmermanns auch nur ein Haar zu krümmen. Das nicht verwendete Material aus über einer Dekade kommt dermaßen cool rüber, dass es einen nicht verwundert, wenn „His Royal Bobness“ sozusagen das geschäftliche Rückgrat der Plattenfirma Columbia darstellt. Die vorliegende Doppel-CD mit 60-seitigen Linernotes, in denen der

Ursprung der enthaltenen 27 Songs erschöpfend erklärt werden, sollte also ein Pflichtstück für jeden Sammler darstellen. Wer Dylan bisher aus Neid die kalte Schulter zeigte, darf trotzdem zugreifen und wird nicht enttäuscht werden, denn, ob Folk, Americana, Country oder Blues (elektrisch oder straight) – der Meister und seine Erfüllungsgehilfen an den Instrumenten oder Reglern bieten unbedingte Qualität. Das Ganze gibt es natürlich auch als Vierer-180g-Vinyl oder als Dreier-CD mit einer Bonus-CD für den Bonus vom Bonus. Für jeden Geldbeutel also etwas dabei und garantiert nicht so schlampig konzipiert wie beim aktuellen Metallica-Sarg, wo die Texte wegen eines Design-Gags einfach weggestanzte wurden. Mancher Dylanologe wird zwar ächzen, da nun schon die Achte aus der Bootleg-Serie zum Kauf verpflichtet, aber ist es andererseits einfach, Dylan-Fan zu sein? Ihr wollt es doch auch!

Frische Nieren!

Kleinmembran-Mikrofone bis 500 Euro im Vergleich



Vergleichstests, Workshops, Bühnen- und Studiopraxis

tools⁴music

MAGAZIN FÜR STUDIO & BANDEQUIPMENT

www.tools4music.de



Metallica
„Death Magnetic“
Vertigo/Universal

In der deutschen Musikwirtschaft hat im September alles auf den M-Tag hingearbeitet. Alles konzentrierte sich auf die neue Scheibe der Schwergewichte von Metallica. Sogar der sonst eher Randgruppenmusik-affine Kulturspiegel widmete den Bay Area-Thrashmonstern mehrere Seiten und im Rolling Stone gab es zehn Sonderseiten. Dumme Frage: Hören all die Leser dieser Gazetten dieses Album auch wirklich mehr als zweimal an? Die Erwartungen wurden auf jeden Fall im Vorfeld dermaßen geschürt, als wenn die Landung Außerirdischer genau einen Tag nach dem traurigen Jahrestag der Twin-Tower-Katastrophe angekündigt würde. Nun, eine Band, die sich laut ihrem eigenen Film eigentlich nur noch zu Konzerten auf riesigen Bühnen wieder trifft, kann eigentlich gar keine Mannschaftsleistung mehr erbringen. Und so klingt die neue Platte wie eine im Baukastensystem erstellte Versatzstücksammlung aus den Höhepunkten der früheren Glanzpunkte, also die Phase vor „...And Justice For All“. Frau Formatradio von Nebenan findet sicherlich kein weiteres „Nothing Else Matters“ („The Day That Never Comes“ sagt als Versuch schon im Titel alles dazu aus) und der stocknüchterne Betrachter, der auch des Kaisers neue Kleider noch als pure Nacktheit mutig anprangert, wird lediglich marginal Spuren der einstigen Genialität erkennen. Auch wenn ich dafür gesteinigt werde – aber mir kommt das alles so vor wie ein Spiel von Real Madrid, bei dem hochbezahlte Profis einfach mal für 70 Minuten ihren technischen Standard abrufen und hinterher wieder in den F 90 steigen und heimbrausen. Und die Fans gehen zufrieden nach Hause und sagen „Denen haben wir’s aber heute wieder gezeigt!“ Den Spießern!

Rockabilly Slap Bass DVD

Kontrabass-Studio/Bosworth Music

Bassisten von Rockabilly-Bands sind rar. Sie haben nämlich einige Nachteile zu verkraften. Zum einen schleppen sie auf Tour ständig ein Instrument von der Dimension einer Hundehütte mit sich herum und zum anderen will das Standbassspielen, und nur das wird von Rocka- bis zu Psychobilly akzeptiert, gelernt sein. Halt, einen winzigen Vorteil hat es: Der Musiker kann sich als einziger auf der Bühne hinter seinem Instrument verstecken. Wer normal auf E-Bass mit Bündeln gelernt hat, kann bei einem etwaigen Umstieg auf Standgerät eigentlich von vorne anfangen. Neben der klassischen Musik wird dieses Monsterinstrument mit dem schön singenden Saiten heute eigentlich nur im Jazz und Country verwendet, entsprechend wenig Lehrfilme sind für die verschiedenen Billy-Genres auf dem Markt zu haben. Da aber die Rockabillyszene mittlerweile boomt, sollte sich der eine oder andere Bassist mit den richtigen Neigungen und genug Credibility im Blut (und Humor) überlegen, auf eine solche Fat Lady umzusteigen. Im Rockabilly wird dieses Instrument nicht zimperlich behandelt: Saiten werden geslapt, also sehr aggressiv zum zupfen auch noch kurz geschlagen. Das hört sich barbarisch an, erzeugt aber einen schlagzeugunterstützten Groove, der ungemein rockt. Und ohne Musiker mit derartigen technischen Fähigkeiten erreicht eine Rockabillyband einfach nicht den Standardsound. Da es auf dem deutschen Markt kaum Lehrmaterial gibt, hat sich Didi Beck, anerkannter Bassmann bei der selbsternannten „Scheißkombo“ Boppin' B, einmal vor die Kamera gestellt und gibt einen sehr guten Grundkurs im Slappen. Ganz ohne Oberlehrer-hafte Allüren werden vom Stimmen bis zu den ersten Rhythmen alle groben



Anfänge nachvollziehbar gezeigt. Optisch passiert nicht viel, Didi steht vor einer weißen Wand und ist zweiseitig ausgeleuchtet. Details der Fingerarbeit werden dann schön in Nahaufnahme auf einem zweigeteilten Bild gezeigt und wenn es überhaupt etwas zu meckern gibt, dann der harte, frequenzarme Ton der DVD. Aber das macht vielleicht auch fachlich in diesem Fall Sinn, weil Obertöne nicht durch wummern verwischt werden. Auch wenn diese Kleinserien-DVD mit fast 30 Euro relativ teuer ist, kann man sich trotzdem die Entscheidung für den Kauf eines Kontrabasses damit leichter machen.

FETT!

SQUEEZER
Röhrenkompressor für Bass
in Studioqualität

SQUEEZER macht Deinen Basston satter, voller, wärmer – mit einem Wort: **fett!**

T-Rex
engineering

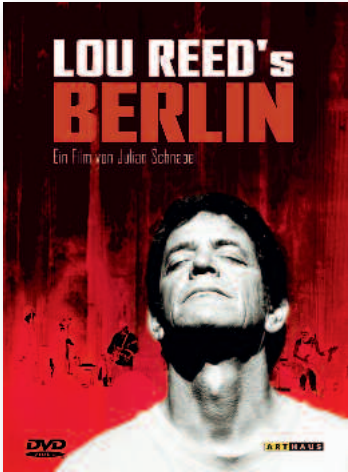
www.t-rex-engineering.de



**Lou Reed
„Berlin“
Kinowelt Home Entertainment**

Im Jahr 1973 veröffentlichte Ex-Velvet-Underground-Sänger Lou Reed sein drittes Solo-Album „Berlin“. Auf der Platte ging es um die gescheiterte Liebesgeschichte zweier Junkies in der deutschen Hauptstadt. Das Zusammenspiel von Sex, Gewalt und Drogen stieß seinerzeit bei Fans und Kritikern auf wenig Gegenliebe. „Berlin“ floppte elendig und Lou Reed war von der Welt frustriert. Mittlerweile gilt die Platte jedoch als Meisterwerk und Meilenstein der Musikgeschichte. Über 30 Jahre weigerte sich Lou Reed, mit Songs der Platte aufzutreten. 2007 war es dann aber doch soweit und er spielte „Berlin“ in ausverkauften Konzerthallen in Brooklyn. Wahrscheinlich ging es ihm vor dem Auftritt so wie einem Pornodarsteller in Pension, der noch einmal zum Abschied vor der Rente vor der Kamera schnackseln muss. Apropos Kamera: Regisseur Julian Schnabel nahm das Ganze auf. Dem Fan werden bei dem astreinen Sound und dem Anblick des Meisters und seiner tollkühnen Crew sicher die

Augen aufgehen. Dem normalen Zuschauer bietet der Auftritt bis auf das im Abspann laufende „Sweet Jane“ kein bekanntes Material. Hits wie „Walk On The Wild Side“ sucht man vergebens. Das Publikum geht trotzdem mit und freut sich über den leisen Chorgesang, die sparsamen Pianos und die schluchzenden E-Gitarren. Immer wieder spitzen sich die Songs allerdings zu und verwandeln sich in lautstarke Klangwände. Highlights des knapp achtzigminütigen Auftritts sind das poppige „Caroline Says“, der chorverstärkte „Sad Song“ und das Schmalz-Duett in „Candy Says“. Als Extras enthält die DVD lediglich Trailer, etwas Bonusmaterial wäre hier eigentlich erklärend angebracht gewesen. Aber wir haben es hier mit Lou Reed zu tun, und der war eh nie redselig.



**Breinschmid
„Wien bleibt Krk“
Zappel/Codaex
Von Christoph Chendina**

Einer der bemerkenswerten Freigeister der Wiener Szene, Georg Breinschmid, legt mit dem Album „Wien bleibt Krk“ seine musikalische Visitenkarte vor. Das ehemalige Mitglied der Wiener Philharmoniker und des Vienna Art Orchestra verbindet klassische Klänge, Wienerlied, Walzer, Balkanklänge und Jazz mit humorigen Gesangseinlagen und Klangcollagen. Zusammengehalten wird die eklektische Mischung durch Breinschmid's atemberaubende Künste am Kontrabass. Selten vermochte ein Bassist Virtuosität mit Klangästhetik und Emotionalität dermaßen nahtlos zu verbinden. Das absolut Furchtlose an seinem Spiel, das improvisatorische Element, der Charme, mit dem die Musik dargeboten wird – all das macht das vorliegende Album zu einem besonderen Hörgenuss. Bleiben noch die musikalischen Partner Breinschmid's zu erwähnen: neben anderen Beni Schmid (Violine), Stian Carstensen (Akkordeon), Thomas Gansch (Trompete) und Vokalist Willi Resetarits. Allesamt Individualisten, die den Bandleader zu Höchstleistungen anspornen. Sehr zu empfehlen.





Borjes
handmade bassguitars
www.bass-guitars.de

JB-Custom 5 Deluxe